Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 24 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Dienstag, den 29. Januar | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" | 1929

Die Heerschau des deutschen Landvolkes

Land in Not.

Der neunte Reichslandbundtag in Berlin.

Der Reichslandbund hat es stets verstanden, seine großen Jahresversammlungen in Berlin zu Heerschauen des deutschen Landvolkes zu gestalten. Was aber die Tausende von deutschen Bauern in den Riesenhallen des Großen Schauspielhauses und des Zirkus Busch zusammenführte, war die gemeinsame Not, an der Groß- und Kleinbesitzer, Ost- und Westdeutscher gleich schwer zu tragen haben. Not allein aber schmiedet eine Masse noch nicht zu willensstarker Einheit zusammen. Sie muß die Führer haben, die ihr Ziel weisen und Richtung geben. Diese alte Wahrheit wurde jedem erneut greifbar vor Augen gerückt, der in den beiden Riesenversammlungen es erlebte, wie die Reden der drei Präsidenten des Reichslandbundes, Bauerngutsbesitzer Bethge, Reichstagsabgeordneter Hepp und Reichsminister a. D. Schiele, mit den Zurufen aus der Versammlung zu einer großen Willenskundgebung zusammenwuchsen.

Im Großen Schauspielhaus hielt nach kurzer Begrüßung der Versammlung durch Präsident Schiele, in der bereits der Ernst der Stunde packenden Ausdruck fand,

Präsident Hepp

die Hauptrede. Einleitend gedachte er der Landbundbewegung, die vor zehn Jahren im „Deutschen Landbund" ihren Anfang genommen hatte. Nachdrücklich betonte er, daß heute nicht die Zeit sei, Jubiläen zu feiern, denn die schwerste Feuerprobe stände noch bevor. Der Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft sei nur eine Scheinblüte, denn er beruhe auf erborgter Grundlage, und so drohe im Hintergrunde der Sieg des alles beherrschenden internationalen Finanzkapitals. Am sinnfälligsten zeige den deutschen Wirtschaftszerfall die Notlage der Landwirtschaft und ihre wachsende Unrentabilität.

Die verantwortlichen Regierungsstellen aber stünden ihr mit müder Resignation gegenüber. Eine um so verderblichere Aktivität aber entfalte die Preußenkasse. Der von ihr propagierte Plan einer Auffangeorganisation der bedrohten Großgüter des Ostens sei

der erste entscheidende Sozialisierungsschritt auf landwirtschaftlichem Gebiete,

der dazu einen ganz ausgesprochen bauernfeindlichen Charakter trage, denn er täusche eine Teilkrisis vor, von der Klein- und Mittelbesitz angeblich nicht betroffen seien. Der Reichslandbund dagegen müsse Schaffung eines Besitzfestigungsfonds verlangen, der dezentralisiert angesetzt über die am ländlichen Kreditgeschäft Beteiligten zur Auswirkung komme.

Der Reichslandbund habe sich schon auf seiner letzten Führertagung nachdrücklich für den Gedanken der Selbsthilfe eingesetzt. Aber man solle auch seine Grenzen erkennen. Es dürfe auf keinen Fall so weit kommen, daß am Ende der Dinge das Wort steht:

„Die Rationalisierung ist gelungen, die Landwirtschaft ist tot."

Daher sei Staatshilfe die notwendige Ergänzung der Selbsthilfe. Zu fordern sei in dieser Beziehung das endliche Inkrafttreten der autonomen Zollsätze und die Wiederherstellung des Artikels 12 des Fleischbeschaugesetzes, unterstützt durch eine Handelspolitik, welche die notwendigen Interessen der Landwirtschaft wahre.

Ohne Einschränkung abzulehnen seien die Steuerpläne des Reichsfinanzministers. Sie verstärkten in dem deutschen Bauern das bittere Gefühl, daß er nur Ausbeutungsobjekt sei eines Staates, der zum Selbstzweck geworden sei. Heute stehe der Bauer an den Pforten dieses Staates und fordere sein Recht. Deutschland ist für ihn längst zu einem

„Land Not",

wie es der thüringische Bauerndichter Schröer genannt habe, geworden. Land-Not kenne nur ein Ziel „Land-Freiheit". „Land-Not" verlangt gebieterisch die geschlossene, einheitlich geführte Bauernfront, die Notgilde des deutschen Bauernblockes. Nach den ungeheuren Leistungen, die das deutsche Volk bereits vollbracht habe, können weitere Leistungen vom deutschen Volke nicht gefordert werden. Das Jahr 1929 werde in jeder Beziehung ein Schicksalsjahr werden. Lauter denn je müsse daher der Weckruf ertönen: Auf zum Kampfe für die deutsche Freiheit! — Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des

Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Brandenburgischen Landbundes, Nicolas, ergriff

Präsident Bethge

das Wort zur Schlußansprache. Noch einmal kennzeichnete er mit knappen Worten die Lage der deutschen Landwirtschaft: Industrie und Handel, Handwerk und Arbeiterschaft haben sich nach dem Kriege wirtschaftlich fest zusammengeschlossen und organisiert, so daß sie heute gegenüber der Landwirtschaft die denkbar stärkste Position im Gesamtwirtschaftsleben haben. Die Landwirtschaft ist heute der einzige Berufsstand, der keinen Preis für seine Produkte nach Rentabilitätsgesichtspunkten fordern kann, sondern dem man einen Preis einfach diktiert, ganz gleich, ob er er damit auskommt oder nicht.

Es gelte daher das Absatzproblem, unterstützt von einer landwirtschaftsfördernden Schutzzoll- und Handelspolitik, mit aller Kraft zu fördern. Regierung, Genossenschaftler, Kammern und Berufsverbände müssen sich so schnell wie möglich an einen Tisch setzen, um die Aufgabe gemeinschaftlich zu lösen.

Wiederherstellung der Rentabilität sei auch die beste Förderung einer gesunden Siedlungspolitik. Einer Siedlung unter den jetzigen Verhältnissen könne man gerade als Bauer nur skeptisch gegenüberstehen.

Die Festigung des alten Besitzes sei jetzt das nötigste.

Zum Schluß wendete sich der Redner gegen Versuche, einseitige Parteipolitik mit Landbund zu verquicken. Der Landbund sei und bleibe der unabhängige Kampfblock, in dem sich alle Angehörigen des Berufsstandes in straffster Organisation zusammenfänden. Präsident Bethge ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf das deutsche Vaterland, welches ein brausendes Echo in der Versammlung fand.

Im Zirkus Busch ergriff nach der Eröffnung durch Präsident Bethge als Vertreter Ostpreußens der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen, Strüvy, das Wort. Seine Rede war ein erschütterndes Zeugnis des harten Ringens des ostpreußischen Grenzstammes auf seinem vorgeschobenen Inselposten und eine heißes Bekenntnis zu dem großen deutschen Vaterland. Nach weiteren Begrüßungsworten hielt

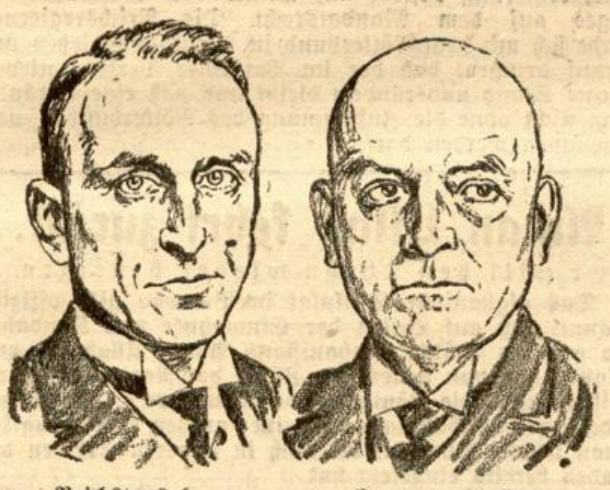
Präsident Schiele

das Hauptreferat über die Lage der Landwirtschaft. Aus der teilweise noch latenten Krise Anfang 1928 sei die für jedermann erkennbare offene Krise geworden. Vor fünf Jahren stand die Landwirtschaft noch nahezu unverschuldet da. Heute habe sie über acht Milliarden neuaufgenommener Schulden. Das bedeutet fast ebensoviel als die jährliche Produktion für den Markt ausmacht. Das Tragische dabei sei, daß

Die Vorsitzenden des Reichslandbundes.



Reichsernährungsminister a. D. Schiele.



Reichstagsab. Hepp. — Bauerngutsbesitzer Bethge.

in den Zeiten der guten Ernte die relativ größte Schuldenablagerung

zu verzeichnen sei. So drohe in diesem Jahre die um 3½ Millionen Tonnen höhere Getreideernte und die um 5 Millionen Tonnen höhere Kartoffelernte infolge der gesunkenen Preise einen Mehrverlust von 140 Millionen Mark zu bringen. Damit bahne sich eine soziale Krisis von erschreckendem Umfang an: die Proletarisierung des wertvollsten, bodenständigsten Staatselementes, des Bauerntums.

Die von der Preußenkasse geplante Auffangorganisation sei nichts als die Ausnutzung der Not und stehe deshalb auf dem Boden des Unrechts. Der durch eine antibäuerliche Wirtschaftspolitik in der Landwirtschaft angerichtete Schaden sei im Gegenteil gutzumachen durch Besitzererhaltungsaktionen. Die Konsolidierung der bestehenden Schuldverhältnisse sei die dringendste Forderung, obwohl man sich klar darüber sein müsse, daß auch eine sofort durchgeführte Umschuldungsaktion eine unmittelbare Besserung der Rentabilitätsverhältnisse nicht bringen könne.

Die Möglichkeit zu einer schnellen und wirksamen Hilfe liege nur auf dem Gebiete der Preisbildung, also der Einnahmeseite der Landwirtschaft. Sie liege bei der Beeinflussung des Marktes, bei der Handels- und Zollpolitik und bei der Absatzregulierung. Erstes Erfordernis sei die Drosselung der überflüssigen Lebensmitteleinfuhr. Aber alle Maßnahmen der Zollpolitik müßten ergänzt und unterstützt werden durch organisatorische Maßnahmen auf dem Gebiete der Absatzregulierung,

durch Standardisierung und Herstellung von großhandelsfähigen Produkten und durch zentrale Marktregulierung unter starker Hilfsstellung des Staates.

Abzulehnen aber sei jeder staatliche Monopolgedanke, der politische Preise für die Agrarprodukte zur Folge habe. Zur allgemeinen Wirtschaftslage übergehend, betonte der Redner, daß Deutschland seit zehn Jahren von der Substanz gelebt habe, da es mehr verzehre, als es aus eigener Kraft produziere. Das Defizit sei gedeckt worden durch die Aufzehrung der Sparkapitalien während der Inflationszeit und danach durch die Aufnahme ausländischer Kredite. Er forderte mitentscheidenden Einfluß der Landwirtschaft bei der zukünftigen Regelung der Dawes-Tribute. Stets müßte man sich bewußt sein, daß

Erwerbslosigkeit und Nahrungsmitteleinfuhr in enger Wechselwirkung

miteinander verbunden seien. Das Schicksal der Nation liege im Schoße der deutschen Landwirtschaft. Quer durch alle nationalen Parteien gelte es, im Parlament die Kampf- und Abwehrstellung zu bilden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg besichtigte am Montag die Ausstellung der „Grünen Woche" in Berlin und verweilte mit besonderem Interesse in der Jagdausstellung.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von Berlin nach Paris zu wichtigen Verhandlungen abgereist.

* Der Reichslandbund hielt in Berlin seine diesjährige große Tagung ab, auf der die Führer aktuelle Probleme der Landwirtschaft erörterten.

* Generaloberst von Plessen, der frühere Generaladjutant Kaiser Wilhelms II. und im Kriege Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

* Aman Ullah hat verkündigt, daß er seine Abdankung widerruft und den Thron Afghanistans wieder zu besteigen gedenkt.

Brot und Freiheit wachsen in Deutschland auf demselben Halm. Darum vorwärts für Ar und Halm, für deutsches Brot und deutsche Freiheit!

Das Schlußwort hielt in der Versammlung im Zirkus Busch Präsident Hepp. Es klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland, zu dessen Bekräftigung die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang.

Entschließungen der Reichslandbundvertreter.

Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes nahm auf ihrer Tagung verschiedene Entschließungen an. Zur Lage der Landwirtschaft wird gefordert, daß durch ineinandergreifende Maßnahmen der Handels- und Grenzpolitik und der Absatzregulierung die Einnahmeseite des landwirtschaftlichen Betriebes schnell und durchgreifend geändert wird. Die neuen Steuergesetze werden in einer weiteren Entschließung abgelehnt und Steuersenkung als Ziel einer gesunden, der Lage der Landwirtschaft gerecht werdenden Steuerpolitik verlangt. Schließlich wurde in einer dritten Entschließung einmütig der Ansicht der Landbundvertreter dahin Ausdruck gegeben, daß auf Grund der bisherigen Gesamtleistungen Deutschlands wie auch angesichts seiner Leistungsfähigkeit eine weitere Verpflichtung zu Reparationszahlungen für uns nicht mehr besteht.

Glückwunsch des Landbundes an den Reichspräsidenten.

Der Reichslandbund hat bei seiner Tagung in Berlin dem Reichspräsidenten eine Begrüßungstelegramm gesandt. Stürmisch begrüßt wurden auf der Tagung Vertreter aus Danzig, Österreich und den sudetendeutschen Ländern.

Die neuen Steuern.

Das Parlament ist bekanntlich der Boden, auf dem wohl die seltsamsten Redeblüten entstehen, und gar mancher Parlamentarier kam auf diese Weise zu einem überaus unfreiwilligen Nachruhm, indem die einzige Spur seines Erdenwallens ein derartiges Zitat darstellt. So trug der vor mehr als zwanzig Jahren verstorbene Abgeordnete Alexander Meyer Zeit seines Lebens daran, daß er einmal den lapidaren Satz geprägt hatte: „Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt." Weil eben das Bier, ganz anders wie z. B. der Spiritus, nur zu dem Zweck hergestellt wird, um getrunken zu werden.

Diesmal, so schlägt der Reichsfinanzminister vor, sollen wieder beide „bluten", Spiritus sowohl wie Bier, und da wird, namentlich von letzterem, so manches Hektoliter „seinen Zweck verfehlen". Denn die Erhöhung der Biersteuer beträgt dem Vorschlag gemäß 50 Prozent, so daß auf das Hektoliter statt 6 Mark eine Steuer von 9 Mark gelegt werden soll, ansteigend bis zu 12,20 Mark entsprechend der Größe des „Ausstoßes". Schon jetzt ist der Ertrag der Steuer ein für den Reichsfinanzminister angenehm hoher; denn im vergangenen Haushaltsjahr betrug er 360 Millionen, würde also, bei gleichbleibendem Verbrauch, auf 540 Millionen steigen. Andererseits zahlte die Reichsmonopolverwaltung an das Reich für jedes Hektoliter Trinkbranntwein (Weinsprit) eine Abgabe von 330 Mark, soll jetzt aber 400 Mark blechen; außerdem wird vorgeschlagen, die Abgabenermäßigung für jenen Weinsprit, der für medizinische Zwecke bestimmt und der nur halb so hoch besteuert war, aufzuheben, weil offenbar zuviel davon „hinten herum" für Trinkzwecke verwendet worden ist. Und im übrigen: Wenn das Bier steuerlich „bluten" muß, dann muß aus alter Tradition auch jedesmal der Branntwein dran glauben, weil sonst die „Abwanderung" zum Schnapskonsum die Bierproduzenten noch mehr schädigen würde.

Diese Vorschläge des Reichsfinanzministers haben aber noch ihre besondere Seite. Beide Steuern gehören nämlich zu den „verpfändeten Einnahmen", die an den zuständigen Unteragenten des Reparationskommissars abzuführen sind. Nun besteht im Dawes-Plan die unangenehme Bestimmung, daß die Summe, die „aus dem Reichshaushalt" — nämlich aus den „verpfändeten Einnahmen" — zu zahlen ist, in dem Falle ansteigt, wenn die Einnahmen aus den betreffenden Steuern höher sind als die festgesetzte Summe zuzüglich eines Betrages von 250 Millionen. Dann erhält der Unterkommissar vom Überschuß ein Drittel — und der Ertrag war schon im vergangenen Jahr doppelt so hoch wie die 1250 Millionen, die von Deutschland im laufenden „Normaljahr" des Dawes-Planes zu zahlen sind. Vorher ist über jene Bestimmung vereinbart worden, daß sie für das dritte und vierte Dawes-Jahr durch eine einmalige Summe von 300 Millionen ersetzt wird; aber die Sache wird anders, wenn jetzt durch die Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer die Einnahmen ganz erheblich steigen. Außerdem spielen die Einkünfte aus den „verpfändeten Steuern" eine erhebliche Rolle für den Fall einer Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit auf Grund eines Wohlstandsindexes, wie es gleichfalls im Dawes-Plan vorgesehen ist und wodurch eine Heraufsetzung der Zahlungen herbeigeführt werden soll. Man setzt dann primi-

tiv das Ansteigen der betreffenden Steuereinnahmen gleich einer Erhöhung des deutschen Wohlstandes.

Neben der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf das Gattenerbe — ansteigend von 1 Prozent bis 2,5 Prozent — soll auch die Vermögenssteuer heraufgesetzt werden. Hier werden die Sätze gleichfalls erhöht, und zwar gleich von Beginn der Besteuerungspflicht — 5000 Mark — an; statt bisher nur zu einer Höchstgrenze von 6,5 vom Tausend steigt die Steuer auf 7, 8 v. T. Bei dieser vorgesehenen neuen schweren Belastung — man erinnere sich z. B. an die heißen Kämpfe um die Erbschaftssteuer beim Gattenerbe! — ist es nur ein geringer Trost, wenn die Einkommensteuer für die mittleren und höheren Einkommen, nämlich von 8000—44 000 Mark, langsamer ansteigt als bisher; von dem, was über diese Summe hinaus verdient wird, müssen 35 Prozent als Steuer dem Reich zugeführt werden.

Das alles sind allerdings bisher nur Vorschläge und die Kritik an ihnen war heftig; trotzdem weiß der Steuerzahler eines mit genauester Gewißheit: die Steuerschraube wird zweifellos ein mehr oder minder großes Stück angezogen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Gegen Kriegsschuldlüge und Reparationsdruck.

Der Volksbund „Rettet die Ehre!" veranstaltete am Sonntag in Bremen eine öffentliche Kundgebung gegen die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege und gegen die Reparationserpressung. Nach einem Vortrag von Domprediger Hartwich-Bremen wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, die dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister zugesandt wurde. In der Entschließung wird von der Reichsregierung verlangt, daß bei den Verhandlungen der Sachverständigenkommission die Kriegsschuldfrage als Hauptfrage an erster Stelle aufgerollt werde. Das deutsche Volk verlange eine Verteilung der Kriegslasten nach Recht und Schuld. Nach den deutschen und feindlichen Akten stehe es unumstößlich fest, daß die Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld eine geschichtliche Unwahrheit sei.

Das deutsche Eigentum in Rumänien.

Nach einer in Bukarest bekanntgegebenen Übersicht beträgt die Gesamtsumme des in Rumänien während des Krieges beschlagnahmten deutschen Vermögens, das nach dem deutsch-rumänischen Vertrag freigegeben wird, über 500 Millionen Lei (gleich etwa 12,5 Millionen Mark). Es wird alles freigegeben, was bis zum 28. August v. J. noch nicht verwertet war. Der Betrag des bis zu dem genannten Tage bereits erledigten beschlagnahmten deutschen Eigentums beziffert sich auf ungefähr 220 Millionen Lei (gleich 5,5 Millionen Mark).

Kundgebungen bei einer Basch-Versammlung in Köln.

In Köln veranstaltete die Liga für Menschenrechte eine große Versammlung, in welcher der bekannte französische Professor Basch und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann sprachen. Es hatten sich auch viele politisch auf abweichendem Standpunkt stehende Besucher eingefunden, die beim Auftreten Baschs protestierten, namentlich dann, als sie aus seinen Worten herauszuhören glaubten, daß er das juristische Recht Deutschlands auf Rheinlandräumung bestritt, wogegen er das politische anerkannte. Abg. Sollmann erklärte, es komme darauf an, ob man die Verständigung zwischen den Völkern wolle oder nicht. Wer die Verständigungspolitik für eine Unmöglichkeit halte, müsse sich darüber klar sein, daß ein neuer europäischer Krieg drohe. Diejenigen, die am lautesten ihren Patriotismus bekundeten, seien in Wirklichkeit die Totengräber des deutschen Volkes. Der Kriegsächtungspakt dürfe uns nicht genügen; wir müßten die Kriegshetzer ächten wie jeden anderen Massenmörder. — Die Polizei mußte eine große Anzahl von Personen, die in starker Erregung waren, aus dem Saal entfernen, die Kundgebungen setzten sich auf der Straße fort.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident nahm den Vortrag des Reichsministers der Justiz Koch-Weser entgegen und empfing ferner den neuerwählten Präsidenten des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler.

Berlin. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Montag in Paris eingetroffen. Die Reise sollte streng verschwiegen werden, ist aber doch bekanntgeworden.

Berlin. Zu den Meldungen, wonach die Einspruchsfrist für die Herausgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika bis zum 10. März verlängert worden sei, verlautet, daß amtlich hierüber noch nichts bekannt sei.

Berlin. Die deutsche Antwort auf die vom polnischen Delegationsführer von Twardowski gegebenen Aufklärungen über das Maß der polnischen Zugeständnisse an Deutschland bei den Handelsvertragsverhandlungen ist, wie man hört, nach Warschau abgegangen.

Paris. Der Stadtrat von Metz beschloß, für die zwölf- bis vierzehnjährigen Schüler der Elementarschulen wahlfreie Kurse in deutscher Sprache einzurichten.

Die Konferenz der Länderminister.

Die Finanzberatungen zwischen Reich und Ländern.

Die Konferenz der Länderfinanzminister beim Reichsfinanzminister wegen der Entschädigungsansprüche der Länder aus Post, Eisenbahn und Kriegsschäden fand ihren Abschluß mit einer informatorischen Besprechung, die die Finanzminister der größeren Länder mit dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister hatten.

Als Ergebnis der Konferenz, die im übrigen wegen der schwierigen Materie vertraulich war, kann nach parlamentarischen Quellen festgestellt werden, daß die Länderansprüche insgesamt so hohe Milliardenbeträge umfassen, daß von einer Abfindung durch das Reich neben den Reparationsverpflichtungen gar keine Rede sein kann. Unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches müsse eine auch unter politischen Gesichtspunkten tragbare Lösung gefunden werden, die auf die finanzielle Existenz des Reiches, insbesondere das Etatsdefizit, Rücksicht nehme. Es gelte als nicht ausgeschlossen, daß eine Entschädigungsmöglichkeit auf dem Wege über den Finanzausgleich gefunden werde.

Frankreich baut Festungen.

An der deutschen Grenze.

Die Handelskammer von Roubaix hatte in einem Schreiben an den französischen Kriegsminister Painlevé gefordert, daß die Verteidigung der französischen Nordgrenze sichergestellt werde. Auf dieses Schreiben hat Painlevé geantwortet, man werde entsprechend den finanziellen Möglichkeiten zunächst die Grenzgegenden befestigen, die unmittelbar bedroht seien. Hierzu gehöre auch das Norddepartement. Die Bedeutung dieser Gegend, die so reich sei an natürlichen Hilfsquellen, werde nicht außer acht gelassen werden und man werde die notwendigen Maßnahmen für den Grenzschutz gegen eine Invasion, die verhängnisvoll wäre sowohl für die allgemeinen Interessen der nationalen Verteidigung wie für die besonderen Interessen, in Angriff nehmen. Was die Beibehaltung der Besatzungstruppen im Rheinland betreffe, die die Handelskammer gleichfalls in ihrer Entschließung fordere, so gehöre diese Frage zum Ressort des Ministeriums des Äußeren. — Jedenfalls geht aus diesen Mitteilungen zweierlei hervor, daß Frankreich an der Förderung der Kriegsangst vor Deutschland festhält zugunsten seiner Rüstungen und daß zweitens unnötige Waffenverstärkungen im Interesse der Industrie vorgenommen werden.

England will Deutschostafrika annektieren

Deutschland besteht auf seinen Rechten.

Es sind Pläne der britischen Regierung bekanntgeworden, nach denen sie die Absicht hat, das Mandatsgebiet von Tanganjika mit anderen englischen Gebieten zusammenzuschweißen und so eine Art stiller Annexion des ehemaligen Deutsch-Ostafrikas vorzubereiten.

An Berliner zuständigen Stellen hört man dazu, die Reichsregierung bestehe auf Grund des Versailler Vertrages auf dem Mandatsrecht. Die Reichsregierung werde sich mit dem Völkerbund in Verbindung setzen und darauf dringen, daß der im Versailler Vertrag niedergelegte Stand unverändert bleibt und daß eine Veränderung nicht ohne die Zustimmung des Völkerbundes vorgenommen werden darf.

Aman Ullah kehrt zurück.

Er will den Thron wieder besteigen.

Das afghanische Konsulat in Bombay gibt offiziell bekannt, daß auf Bitten der Einwohner von Kandahar und anderer Städte Afghanistans Aman Ullah sich entschlossen hat, von neuem die Zügel der Regierung zu ergreifen und die Königswürde anzunehmen. Kandahar bildet jetzt das Hauptquartier einer großen Bewegung für Aman Ullahs Rückkehr, die auch in anderen Städten des Landes bereits eingesetzt hat.

Die indisch-britische Regierung hat erklärt, sie sei nicht in der Lage, Abordnungen des Zentralen Kalifatausausschusses Päße nach Afghanistan zu gewähren. Als Grund wird u. a. auf die dortigen Unruhen und den Wunsch der indischen Regierung Bezug genommen, sich in die inneren Angelegenheiten Afghanistans nicht einzumischen.

Inzwischen sollen sich heftige Kämpfe zwischen den Truppen des jetzigen Königs und denjenigen Aman Ullahs, die bis in die Nähe Kabuls vorgedrungen seien, entwickelt haben. Habib Ullah, der jetzige Machthaber in Kabul, soll mittlerweile ein Kabinett gebildet haben. Der neue Ministerpräsident Kahirudin Khan ist ein Halbbruder des vertriebenen Aman Ullah. Alles in allem genommen, scheinen die Zustände also recht verworren zu sein.

Die Geburtstagsfeiern in Doorn.

In Doorn sind zum Geburtstag des ehemaligen Kaisers über 11 000 Gratulationen eingegangen. Für die erkrankte Gemahlin des Kaisers versah Prinzessin Viktoria, die Tochter des Kaisers, den ganzen Tag über die Pflichten der Hausfrau. Am Abend des Geburtstages wurde das Schloß illuminiert. Zwei große Zahlen, 1859 und 1929, waren rechts und links vor dem Tor des Hauses angebracht und um das ganze Haus herum zogen sich am Ufer des Weihers entlang leuchtende Girlanden.

Unter den eingegangenen Depeschen befinden sich u. a. Glückwünsche von Hindenburg, Ludendorff, vom holländischen Prinzgemahl u. a. m. Große Beachtung hat auch ein Glückwunschtelegramm des Königs von England gefunden.

Verschiedene Verbände gedachten des 70. Geburtstages des ehemaligen Kaisers durch besondere Feiern. Bei einem Frühstück der bayerischen Offiziersverbände brachte der ehemalige Kronprinz von Bayern einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Auch der Deutsche Offiziersbund veranstaltete eine besondere Geburtstagskundgebung.

Wie weiter gemeldet wird, verlieh der ehemalige Kaiser nach dem Gottesdienst allen Teilnehmern an der Feier ein Ehrenzeichen, das in der Form den beim 25jährigen Regierungsjubiläum und bei der Silbernen Hochzeit verliehenen Erinnerungszeichen gleicht und wie diese auf der linken Brust unter der Ordensschnalle getragen wird: auf schwarz-weiß gestreiftem Bande befindet sich in Silber ein W mit der Kaiserkrone und darunter LXX, also den jetzigen Lebensabschnitt in römischen Zahlen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 29. Januar 1929.

—* **Wie soll man schlafen?** Im Schlafe ruht der Mensch aus von den Anstrengungen des Tages und sammelt neue Kräfte für den folgenden Tag. Ein ruhiger Schlaf während der Nacht ist für den Menschen unbedingt erforderlich, wenn er gesund bleiben und seinen Beruf mit Lust und Freuden ausfüllen will.

Man gehe nicht zu spät ins Bett. Die beste Zeit zum Schlafengehen ist für einen Erwachsenen die zwischen 10 und 11 Uhr. Zwei Stunden vor und um Mitternacht erquicken und stärken mehr, als fünf Stunden gegen Morgen oder am Tage. Vor dem Schlafengehen hüte man sich vor jeder Nervenaufregung durch Gemütsbewegung (Zorn, Aerger, Schreck, Freude) und Geistesanstrengung. Man lese keine aufregende Lektüre und bespreche keine Gegenstücke, die den Geist und das Gemüt sehr in Anspruch nehmen. Auch lese man nicht im Bette, um sich damit einzuschlummern. Dadurch werden die Augen übermäßig angestrengt und der gelesene Gegenstand wird meist im Traume weiter gesponnen. Man gehe nicht mit vollem Magen zu Bett, besonders ist dies denen zu empfehlen, welche die Geisteskräfte viel anstrengen müssen.

Die letzte Mahlzeit nehme man etwa zwei Stunden vor dem Schlafengehen ein. Auch vermeide man alle aufregenden Getränke, wie Bohnenkaffee, Tee und Spirituosen. Ein Glas reines Wasser oder Zuckerwasser vor dem Schlafengehen getrunken fördert den Schlaf.

Ferner schlafe man nicht in einem zu kalten oder zu warmen Zimmer. Auch sorge man für reine und gesunde Luft in der Schlafstube. Am Tage lasse man die Fenster aufstehen und des Nachts über öffne man ein Fenster in dem nebenliegenden Zimmer und die nach diesem führende Tür des Schlafzimmers. Sollte dies nicht möglich sein, lasse man hinter einen herabgelassenen Fenstervorhang einen oberen Fensterflügel mit einem eingeklemmten Kork ein wenig offen stehen. Unmittelbarer Zug darf niemals den Schlafenden treffen. Frische, reine Luft ist ein wichtiges Lebenselement.

Langes Schlafen ist ungesund und entkräftigt den Körper. Sobald man des morgens aufwacht, verlasse man sogleich das Lager. Ein erwachsener Mensch braucht bis zu 8 Stunden Schlaf. Kinder, Schwache und Alte haben mehr Schlaf nötig.

Kierspe

—s **Pfarrerwahl.** Die Wahl des neuen Pfarrers wird nunmehr am Dienstag, den 5. Februar unter der Lei-

Die Erbin von Wolferdingen.

59 Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Gretser, G.m.b.H., Rastatt.

Da erblickte er nicht weit vor dem Eingang in die Allee des Gutes ein Bündel, es mochten Kleider oder was sein. Er trat näher und sah, daß der Bündel Kleider eine Gestalt war, die regungslos in dem Schnee lag.

„Herrgottsdonner," rief er entsetzt und erschreckt, da hatte sein alter Hans einem Menschen das Leben gerettet. Er beugte sich und nahm die Gestalt in seine Arme — und beinahe hätte er sie wieder fallen lassen, so entsetzt war er.

Anneliese — sein Liebling — hier auf der Landstraße — kalt und starr — am Ende erfroren, sein frisches rotes Gesicht ward bleich bei diesem Gedanken. Er drückte den zarten Körper an sich, die leichte Last in dem einen Arm haltend, schwang er sich in den Sattel und so schnell er konnte, trappte der Braune durch das Tor in die Allee, dem Gutshause zu.

Arme, süße Anneliese, was mochten sie dem Kinde angetan haben, daß er sie jetzt am späten Abend vor seinem Hause fand. Welch Gottes Glück, daß er gerade seinen Spielabend hatte, sonst wäre sie elendiglich erfroren.

„Malie — Malie —" mit Donnerstimme scholl seine Stimme in das Haus, während er einem Stallburschen die Zügel des Pferdes zuwarf und mit Anneliese nach dem Wohnzimmer schritt.

Die alte Dame riß erschreckt die Türe auf und als sie ihren Gatten erblickte, versagte ihr vor Schreck die Sprache ...

Einige Stunden später lag die junge Frau weiß und still auf dem Divan des Wohnzimmers und Tante Malie, sowie ihre alte, treue Brigitte bemühten sich um sie.

Frau Malie wollte gerade verzweifeln, als in dem weißen Gesichtchen ein leises Zucken bemerkbar wurde.

„Sie lebt," rief sie ihrem ungeduldigen Gatten zu und Oskar Meerfeld nahm seinen Liebling in die Arme. Sanft und zart bettete er sie an seine Brust, wie eine Mutter ihr müdes Kind. Und als sie die großen, glanzlosen Blauaugen öffnete, sprach er mit weicher Stimme liebe Beruhigungsworte.

„Still, mein Lieselchen, du bist bei deinem Onkel und Tante Malie. Hier darf unserm Herzchen keiner etwas tun, dafür wollen wir schon sorgen."

Die große, rote Männerhand streichelte voll Liebe das dunkle Lockenhaar der nach und nach zu sich kommenden Frau.

„Onkel Oskar, du — bin ich bei euch," klang es endlich fragend von den blassen Lippen.

„Ja, Liebling, du bist in sicherer Obhut bei mir und Tante Malie ..."

Da kehrte Anneliese mit einem Ruck das Bewußtsein zurück und ein weher Aufschrei kam aus ihrem Munde.

„Ihr Lieben — sie hat mir alles genommen — ich habe keine Heimat und keinen Gatten mehr."

Die beiden Alten wußten sofort, wer damit gemeint war, und während Frau Malie hinausging, um eine Erfrischung für die nun fassungslos schluchzende Anneliese zu besorgen, streichelte Meerfeld beruhigend das lockige Köpfchen.

„Diese Schlange — diese Kanaille," murmelte er vor sich hin, und der Zorn ließ sein heißes Blut hoch aufwallen. Das mußten sie büßen, diese beiden, sie sollten ihn kennen lernen, seine Rache werde eine furchtbare sein für das, was sie dem Kinde angetan.

Nachdem Tante Malie mit einem heißen Glas Glühwein kam, das sie der vollständig erschöpften hinunterzwangen, berichtete Anneliese abgerissen und stockend, was vorgefallen war. Der große Jammer, so grausam getäuscht worden zu sein, kam wieder über sie und erschütterte die beiden guten Herzen bis auf das tiefste. Dann erzählte sie von ihrer Flucht, wie lange sie in den grauenhaft langen Nachtstunden dahingegangen war, um in treue Obhut zu kommen und wie sie auf einmal ihre Kräfte verlor und nichts mehr von sich wußte.

„Rache — Rache," murmelte Onkel Oskar zwischen den Zähnen, dann ließ er Anneliese auf das Ruhebett zurückgleiten und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

Tante Malie sorgte dafür, daß die junge Frau noch einige Speisen zu sich nahm und Anneliese aß alles, was die gütigen Hände der Tante ihr reichten. Die Tränen kollerten ihr dabei über die Wangen, die zarten Finger Frau Malies wischten sie weg.

„Sei still, mein Liebling, der Onkel wird dich rächen — nichts wird er ihnen schenken, für alles, was sie dir angetan, wird er Rechenschaft fordern."

„Ach Tante, was nützt das alles, mein Leben ist deshalb doch vernichtet und ich einsam gemacht."

Tante Malie tröstete Anneliese, während Onkel Oskar in dem Zimmer auf und ab ging und düstere Rachepläne schmiedete.

Ja bitter sollten sie es büßen, was sie dem Kinde angetan, in wenigen Tagen wollte er Herta mit Schimpf und Schande aus Wolferdingen jagen, so arm wie sie gekommen war. Keinen Pfennig erhielt sie, dafür wollte er sorgen, und in der ganzen Umgegend mußte es bekannt werden, welch eine Schlange sie war. Und Achim, den wollte er doppelt treffen, genau so unglücklich mußte er werden wie die Kleine da.

(Fortsetzung folgt.)

Weisse Woche

Baumwollwaren

Rohnessel 78/80 cm . . . . . 86 44 38 **28 Pf**

Rohnessel 140 cm breit . . . . . 1.05 **85 Pf**

Rohnessel 156/160 cm breit . . . 1.20 **98 Pf**

Hemdentuch 80 cm breit . . . . . 55 45 **36 Pf**

Hemdentuch altbewährte Qualität. 95 85 75 **65 Pf**

Hemdentuch 130 cm breit . . . . . 1.30 **95 Pf**

Hemdentuch 160 cm breit 1.60 **1.40**

Linon 80 cm breit . . . . . 85 **65 Pf**

Hemdenbiber gute Qualität gebl. und ungebl. 95 85 75 65 **56 Pf**

Haustuch kräftige Ware, 140 cm . . . **1.30**

Bettdamast 130 cm, Bandstreifen, 1.75 1.30 **95 Pf**

Bettdamast 160 cm, Bandstreifen, 1.95 1.75 **1.40**

Handtuchgebild per Meter 45 36 **19 Pf**

Handtuchgebild Ia. Qualität . . . . . 78 65 **55 Pf**

Trockentuchgebild 85 75 55 **32 Pf**

Hemdentuch

10 Meter-Coupons
in altbewährten, erprobten Qualitäten
9.25 8.25 7.45 6.45 5.95

Gardinen

große Auswahl moderner Muster.
Reste u. Einzelstores
besonders billig.

Bettwäsche

Kissenbezüge mit Bogen . . . . . **95 Pf**

Kissenbezüge mit Stickerei und Hohlsaum 1.95 1.75 1.50 **1.25**

Paradekissen reich mit Feston oder Klöppel garn. 4.50 3.95 **2.75**

Bettücher Ia. Nessel 3.10 2.75 **2.50**

Bettücher gut Haustuch 4.50 **3.90**

Bettbezüge Nessel 5.25 **4.25**

Bett-Garnituren

in jeder Ausführung zu billigsten Preisen

Taschentücher

Damentücher mit buntem Rand . . . 18 12 **10 Pf**

Damentücher mit Languette . . . . 28 22 **15 Pf**

Herrentücher 45 30 **18 Pf**

Herrentücher mit bunt Rand . . . . 55 30 **20 Pf**

Kindertücher 25 20 **10 Pf**

Festons

moderne Muster in guten Qualitäten.

2¼ Meter 65 48 **45 Pf** 4½ Meter **1.45**

3,05 Meter, mit stumpf. Kante **95 Pf**

1,80 Meter Einsatz für Kissen **95 Pf**

Reste in Klöppelspitze
schmal und breit, extra billig.

Tischwäsche

Tischtücher 110/150 cm, gute Ware . . . **2.40**

Tischtücher 110/150 u. 130/160 cm, prima Qualität 4.50 3.90 **2.90**

Ein Posten Ia halbleinene
Tischtücher u. Servietten
Bielefelder Ware, extra billig

Servietten 55/55 cm . . . . . 65 55 **45 Pf**

Künstler-Decken

in großer Ausmusterung, zu billigsten Preisen

Herren-Oberhemden

weiß 5.75 4.90 **3.90**

Ganz besonders billig!

Stärkekragen leicht angestaubt . . . St. 50 **40 Pf**

weiße Berufskleidung
ein Posten leicht angestaubt, weit unter Preis

Ein Posten
Kommunionkleider
leicht angestaubt, weit unter Preis

Ein Posten
Damen-Trikot-Röcke und Schlüpfer
Kinder-Trikot-Schlüpfer
weit unter Preis

Frottier-Badewäsche

Frottierhandtücher extra billig, per Stück 95 75 65 **45 Pf**

Frottierhandtücher gute Qualität 1.65 1.50 1.30 **1.10**

Badetücher 100/100 cm 2.75 **2.10**

Badetücher 100/150 cm 4.75 **4.50**

Badetücher 140/150 cm . . . 8.95 7.95 **7.50**

Weiße Schürzen

Damen-Jumperform Chiffon, mit Festonspitze 1.25 **98 Pf**

Damen-Jumperform mit Festondurchsatz u. Volants 2.95 **2.25**

Damen-Jumperform aus gutem Linon, mit reichem Festonbesatz 3.75 **3.25**

Damen-Jumperform Batist m. Feston-Einsätzen 2.50 **1.95**

Damen-Kittelschürzen Hemdentuch und Linon 7.50 **5.50**

Kinder-Hänger 2.45 2.25 **1.95**

Kinder-Damasthänger 2.70 2.50 **2.30**

Handarbeiten

Große Posten
Filet-Decken
sowie fertige und gezeichnete Decken extra billig.

Damenwäsche

Taghemden Chiffon, mit imitierter Klöppelspitze, teils mit Feston 1.10 85 **68 Pf**

Taghemden Chiffon, mit Feston- u. Klöppelspitze 1.85 **1.45**

Taghemden gute Qualitäten, mit Festonmotiven u. Valenciennespitze **2.25**

Taghemden mit elegantem Festonbesatz und breiter Achsel . . . 2.85 **2.75**

Taghemden eleg. Ausführung, mit breiter Achsel, Festoneinsatz und Klöppelspitze **3.75**

Nachthemden Chiffon, mit farb. Paspelierung **1.95**

Nachthemden aus Chiffon, mit Feston, teils mit Klöppelspitze und Valenciennes-Garnierung 3.25 2.95 **2.50**

Nachthemden mit Kragen, in besond. reichhalt. Garnierung 4.95 4.25 3.50 **3.25**

Nachtjacken mit Kragen u. Barmer Bogen **2.75**

Biber-Nachtjacken mit reicher Festongarnierung 5.25 4.90 **4.50**

Hemdhosen mit Stickerei u. Klöppeleinsatz, oder Feston-Garnierung 2.35 **1.75**

Hemdhosen mit Feston-Durchsatz oder Handhohlsaum mit Klöppelspitze 4.75 **3.95**

Prinzeßröcke teils mit Feston-, Valenciennes- u. Klöppelgarnier. 3.95 3.25 **2.75**

Prinzeßröcke in eleganter Ausführung 5.50 **4.75**

Untertaillen in vielen Ausführungen . . . 2.50 1.75 1.45 1.10 **58 Pf**

Tag- u. Nachthemden für Knaben und Mädchen, in vielen Preislagen, **besonders billig!**

Hermann Kornblum

Hagen i. W., Frankfurter Straße 95—109

Gottes Freundlichkeit schenkte uns einen

gesunden Jungen.

In dankbarer Freude

Pastor Hevendehl u. Frau
Elisabeth geb. Lausberg

***Bochum-Altenbochum**, 26. Jan. 1929*
Lutherstr. 5.

Hochwertige Geschäftsbücher



Niederlage bei:
Wilhelm Bell jr. Halver,
Telefon 42.

Die
Zeitungs-Anzeige
ist immer wieder das
wirksamste
und daher preiswerteste
Reklamemittel!

Freiwillige Feuerwehr Bürhausen

feiert am **Sonntag, den 3. Februar d. J.** nachmittags 4 Uhr beginnend im Vereinslokal **Th. Crummenerl,** in altgewohnter Weise ihr diesjähriges

Winterfest

durch Konzert, Theater u. Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

S. G. V.
Abt. Halver.

Haupt-Versammlung

am **Donnerstag, 31. Januar**
abends 8½ Uhr
im **Haus zur Fuhr**

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Wirteverein Halver.

Am **Donnerstag, den 31. d. M.** nachm. 4 Uhr

Jahres-Haupt-Versammlung

beim Koll. Wilh. Heedfeld in Schalksmühle.

Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kommen ist ein allseitiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Stellen-Anzeigen
für den
‚Personal-Anzeiger des Daheim'
werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pf. für die Zeile (=7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des
Allg. Anzeiger, Halver.

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer
Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metallbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Erkrankungen der Atmungsorgane:
Inhalatoren, Emser u. Sodener Pastillen.
C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof

Dauerstellung

nach Probezeit bietet führend. Werk verkaufsbefähigten, gut beleumundeten Personen, die Privat-Landkundschaft besuchen oder Neigung dazu haben. Angebote unter H. G. 6215 an ALA BERLIN NW 6

Für
Magenleidende
Pepsin-Wein,
Kräuter-Wein,
Magentropfen.
C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Gedenket der hungernden Vögel!

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

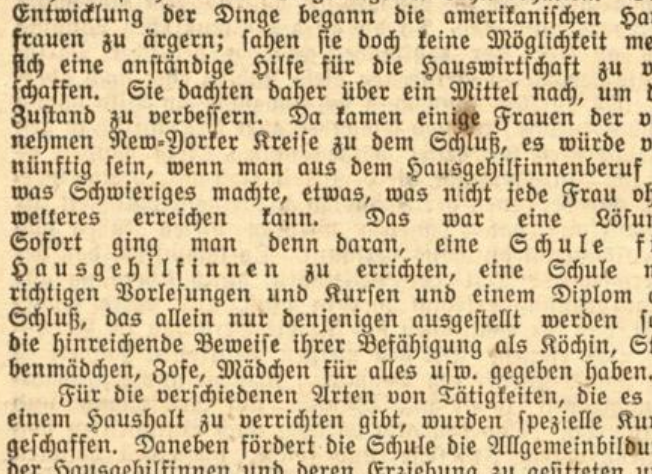
Schule für Hausgehilfinnen

Natürlich eine amerikanische Neuerung.

Der Beruf einer Hausgehilfin ist in Amerika in den letzten Jahren sehr in Mißkredit geraten. Eine Hausgehilfin sein, das ist in den Augen der meisten amerikanischen Mädchen etwas Minderwertiges. Viel lieber werden sie Ladenangestellte oder Maschinenschreiberinnen, wenn sie auch als solche einen viel geringeren Lohn erhalten. Diese Entwicklung der Dinge begann die amerikanischen Hausfrauen zu ärgern; sahen sie doch keine Möglichkeit mehr, sich eine anständige Hilfe für die Hauswirtschaft zu verschaffen. Sie dachten daher über ein Mittel nach, um den Zustand zu verbessern. Da kamen einige Frauen der vornehmen New-Yorker Kreise zu dem Schluß, es würde vernünftig sein, wenn man aus dem Hausgehilfinnenberuf etwas Schwieriges machte, etwas, was nicht jede Frau ohne weiteres erreichen kann. Das war eine Lösung! Sofort ging man denn daran, eine Schule für Hausgehilfinnen zu errichten, eine Schule mit richtigen Vorlesungen und Kursen und einem Diplom am Schluß, das allein nur denjenigen ausgestellt werden soll, die hinreichende Beweise ihrer Befähigung als Köchin, Stubenmädchen, Zofe, Mädchen für alles usw. gegeben haben.

Für die verschiedenen Arten von Tätigkeiten, die es in einem Haushalt zu verrichten gibt, wurden spezielle Kurse geschaffen. Daneben fördert die Schule die Allgemeinbildung der Hausgehilfinnen und deren Erziehung zu gesitteten und manierlichen Menschen, indem gute Umgangsformen, Höflichkeit, Staatsbürgerrecht usw. gelehrt werden. Jede „Studentin“ und jede Diplomierte hat das Recht, zu verlangen, daß ihre Lehrer sowie später ihre Dienstgeber sie mit „Fräulein“ ansprechen. Wer eine solche diplomierte Hausgehilfin in seinen Dienst nimmt, verpflichtet sich, sie nicht länger als neun Stunden täglich arbeiten zu lassen und jede Stunde Ueberarbeit gesondert zu bezahlen. Der Lohn ist so geregelt, daß Wohnung und Verpflegung speziell berechnet werden, so daß die Hausgehilfin, wenn sie es wünscht, außer Haus wohnen und ihre Mahlzeiten in einem einfachen Restaurant einnehmen kann. Sie soll in ihrer Lebensweise sich von einer Ladenangestellten oder einer Maschinenschreiberin nicht unterscheiden müssen. Ihrerseits muß sich die Hausgehilfin verpflichten, ihre Arbeit so gewissenhaft als möglich zu leisten, stets entgegenkommend und höflich, freundlich und ehrlich zu sein, sich reinlich zu kleiden und sich in jeder Hinsicht anständig aufzuführen.

Wenn die Hausgehilfinnenschule den Erfolg hat, den man von ihr erwartet, dann wird Europa zweifellos bald dem amerikanischen Beispiel folgen. Ob das ein besonderer Segen wäre, bleibe dahingestellt. Anerkennenswert ist an der amerikanischen Neuerung lediglich das Bestreben der sozialen und moralischen Hebung der Hausgehilfinnen durch entsprechende Schulung; wissen doch auch unsere Hausfrauen heute vielfach ein Lied von den Hausangestellten, vor allem der größeren Städte, zu singen, das keinesfalls einem Lobeshymnus gleichzusetzen ist.



SR 432. Stecktissenbezug aus Batist mit reicher Volantverzierung. Lyon-Schnitt für 20 Pf. erhältlich.

Küche und Haus.

Hammelfleischbrühe. Wenn das Hammelfleisch gut und frisch und namentlich nicht zu fett ist, erhält man eine vorzügliche Suppe, die, mit 1 bis 2 Eiern abgequirlt, im Geschmack oft der Hühnerbrühe nicht nachsteht. ¾ Kilogramm Fleisch, am besten Rippenstück oder sogenannte dicke Rippe, stellt man mit klarem Wasser auf, läßt es ankochen und schäumt ab. Dann gibt man 1 bis 2 Zwiebeln und etwas zerschnittenes, gut gewaschenes Wurzelkraut nebst Salz dazu und läßt das Fleisch gar kochen. Die Brühe wird durch ein Sieb gegossen und erhält als Einlage in Wasser mit Butter dick angequollenen Reis oder Graupen, namentlich Graupen schmecken mit Hammelbrühe sehr gut. Auch wird die Suppe mit 1 bis 2 Eidottern abgezogen.

Gebackene Koteletten mit Parmesankäse. Die Fleischscheiben werden hergerichtet, geklopft und mit einigen kleingeschnittenen Pilzen, Zwiebeln und Butter in ganz wenig Brühe weich gedämpft und darauf zum Erkalten zur Seite gestellt. Inzwischen hat man ein Viertelpfund Reis gewaschen und in Wasser oder Fleischbrühe dick eingekocht. Nimmt man Wasser, so ist es angebracht, diesem etwas Speck beizufügen. Ist der Reis weich, vermengt man ihn mit einem Gelbei und 50 Gramm geriebenem Parmesankäse. Dann bestreicht man jedes Kotelett dünn mit Reis, der vorher abkühlen mußte, befeuchtet den Reis mit etwas zerquirltem Gelbei und streut Salz und Paniermehl darüber. In einer Pfanne mit heißem Fett werden diese Koteletten schön goldgelb gebraten und eine Buttertunke dazu gereicht.

Koteletten im Netz. Feingehacktes Schweinefleisch salzt und pfeffert man, formt Koteletten daraus und läßt sie einige Zeit lang stehen. Dann schneidet man gewaschenes und gut gereinigtes Kalbsnetz in viereckige Stücke, grätet Sardellen aus, wiegt sie fein, legt auf jedes Netz etwas gewiegten Speck, vermengt die Sardellen mit geriebenem Brot, streut sie auf das Netz, legt die Koteletten darauf, bringt alles in eine Pfanne mit heißem Fett, fügt einige Nelken, Zwiebel und ein Lorbeerblatt hinzu und bäckt sie darin gelb. Später gießt man ein wenig Fleischbrühe darüber, die man mit Zitronensaft säuert.

Wickelklöße mit Birnen. Der Teig wird wie bei Hefeklößen aus einem Drittelliter Milch, 500 Gramm Mehl, einem Ei, etwas Salz und 25 Gramm Hefe gemacht und, nachdem er aufgegangen ist, 1 Zentimeter dick ausgerollt und mit 10 Gramm zerlassener Butter bestrichen. Dann schneidet man 6 Zentimeter breite, 25 Zentimeter lange Streifen davon ab, rollt diese zusammen und stellt sie aufrecht in eine mit Butter ausgestrichene Bratpfanne. In die Zwischenräume kommen geschälte Birnen, die, falls sie sehr hart sind, erst in Zuckerlösung gekocht werden müssen. Nachdem die Klöße gut aufgegangen sind, legt man obenauf etwa 10 Gramm in Stückchen zerpflückte Butter, gießt ein Viertelliter heiße Milch an und bäckt die Klöße eine Stunde im heißen Ofen. Dazu wird Birnenkompott gereicht.

„Errötendes Mädchen.“ Ein Achtelliter Johannisbeer- oder Himbeersaft, 6 bis 8 Eiweiß, 6 bis 8 Blatt rote, in kaltem Wasser gespülte und in einem Achtelliter heißem Wasser oder Weißwein aufgelöste Gelatine, die abgeriebene Schale und der Saft einer Zitrone werden in einem kühlen Raum geschlagen, bis die Masse steif und schaumig ist. Alsdann schmeckt man sie mit Zucker und einem Eßlöffel voll Arrak oder Rum ab, färbt, wenn nötig, mit Alkermessaft nach und füllt sie in eine Glasschale. Statt des Fruchtsaftes lassen sich auch frische, weich gekochte oder eingelegte Früchte verwenden. Man tropfe die Früchte, wie Preißelbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen, gut ab, drücke sie durch ein feines Sieb und rechne auf die oben angegebene Portion 6 bis 8 Löffel von dem Fruchtsaft. Man reiche Vanillentunke dazu. Alle Rückstände von Fruchtgelee können auf diese Weise verwertet werden.

Baisers. 500 Gramm Zucker, 10 Eiweiß, nach Geschmack feingestoßene Vanille oder Vanillenzucker gibt man in eine Schüssel, stellt diese in einen Topf mit kochendem Wasser auf den Herd und schlägt die Masse so lange, bis der Schnee aus der Drahtrute nicht mehr herausfällt. Auf ein mit Pergamentpapier belegtes Kuchenblech wird der Schneeteig in kleinen Häufchen mit einem Teelöffel gegeben und ziemlich lange bei gelinder Wärme gebacken. Wird ein Teil des Teiges mit Kakao etwas dunkler gefärbt, gibt es eine nette Abwechslung auf der Baiserschüssel.

Wachsleinwand soll nie mit Seifenwasser gereinigt werden. Nachdem man die Wachsleinwand mit einem weichen, in warmes Wasser getauchten Lappen abgerieben hat, poliert man mit einem weichen Lappen, den man in Milch eintauchte, und trocknet mit einem Tuch gehörig nach.

Besonders ergiebig sind Zitronen im Saft, wenn man sie vor dem Pressen einen Augenblick auf eine warme Herdstelle oder in den warmen Ofen legt. Ist beides im Augenblick nicht möglich, so erreicht man durch Drücken und Rollen der noch nicht angeschnittenen Zitrone ungefähr denselben Effekt.

Wie entfernt man Fettflecken aus Leder? Benzin dürfte das einzige Lösungsmittel der Fettflecke aus dem Leder sein, es muß aber längere Zeit einwirken. Zu diesem Zwecke bereitet man einen Brei aus geschabtem Ton und Benzin und trägt ihn auf die fleckigen Stellen auf. Bei öfterem Wiederholen schwinden die Flecke.

Tintenfässer, die starken Schmutz angesetzt haben, werden leicht gereinigt, wenn man in die Tintenfässer etwas Essig schüttet und sie einige Tage damit stehenläßt. Auch ein Ausspülen mit verdünnter Salzsäure soll gute Dienste leisten.

Um **Eiweißschnee** schneller steif zu bekommen, empfiehlt es sich, eine Prise Salz oder etwas Zitronensaft hinzuzugeben.

Gesundheitspflege

Eine unüberwindliche Abneigung vor gewissen Speisen ist eine bei vielen Menschen beobachtete Erscheinung. Der Genuß ranziger Butter in der Jugend kann einem Menschen den Geschmack für Butter für die Zeit seines Lebens verekeln. Aber auch unverdorbene Speisen können für manche Menschen einfach ungenießbar sein. Viele Menschen bekommen einen juckenden Ausschlag nach dem Genuß von gewissen Käsesorten, Erdbeeren oder Krebsen — ein Zeichen, daß diese Speisen ihrem Organismus nicht zuträglich sind. Bei Kindern ist natürlich scharf darauf zu sehen, ob es sich um eine solche natürliche Auflehnung gegen unzuträgliche Speisen handelt, oder ob die betreffende Speise ihnen einfach nicht „schmeckt“, weil die Lieblingsspeise gleich hinterher folgt.

Spul- und Madenwürmer. Der Spulwurm ist von rötlicher Farbe, an den Enden verdünnt, hat eine Länge von 20 bis 30 Zentimeter (das Weibchen) und von 10 bis 20 Zentimeter (das Männchen). Das Weibchen birgt in seinen Geschlechtsorganen rund 60 Millionen Eier, welch letztere in ihrem Innern einen wurmartigen Embryo entwickeln. Die Spulwürmer leben im Dünndarm, zuweilen in recht beträchtlicher Zahl, und können in den Magen gelangen und von da zum Munde ausgebrochen werden. Ihr Entwicklungsgang ist, nach neueren Forschungen, folgender: Im Dünndarm schlüpfen die Embryonen aus der Eihülle und gelangen teils mit dem Kot aus dem After, teils, indem sie durch die Darmwand dringen, mit dem Lymph- und Blutgefäßsystem in die Leber, in das Herz, in die Lungen. Von da wandern sie weiter in die Luft- und Speiseröhre und gelangen so wieder in den Magen und schließlich in den Darm, wo sie bleiben und zahllose Eier hervorbringen. Die Wanderung kann auch anders verlaufen; die Larven können vom Herzen ins Gehirn gelangen, oder sie können irgendwo zugrunde gehen. Im allgemeinen machen sie keine großen Beschwerden und werden nur zufällig gefunden. In anderen Fällen erregen sie ähnliche Erscheinungen, wie wir sie von den Bandwürmern her kennen, Leibschmerzen, Jucken in der Nase, Mattigkeit usw.; gelangen aber zahlreiche Eier in den Körper, dann können die wandernden Larven nervöse Störungen, wie Kopfschmerzen, Schwindel, weite Pupillen, in schweren Fällen, besonders bei Kindern, hohes Fieber mit Schüttelfrösten, Husten und Lungenentzündung verursachen.

Welche Strumpfbänder sollen Kinder tragen? Die Befestigung der Strümpfe ist schon immer viel erörtert worden; ihr sollte eigentlich etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Am besten läßt man die Kinder Wadenstrümpfe tragen, die keiner Befestigung bedürfen. Das könnte ruhig im Sommer und im Winter geschehen; aber die meisten Eltern werden ihren Kindern im Winter diese unschädliche Entblößung nicht zumuten wollen. In diesen Fällen wird meist ein oben in der Gürtelgegend befestigter Halter vorgezogen, der mit unfehlbarer Sicherheit den Oberkörper durch leichten, aber unwiderstehlich wirkenden Zug in einer dem Brustkorb in der Atmungstätigkeit schädlichen Weise nach vorn und unten zieht und somit zu einer der wichtigsten Ursachen der schlechten Haltung, des runden Rückens und endlich der Wirbelsäulenverkrümmung wird. Diese Strumpfhalter sind auf alle Fälle bei Kindern und Jugendlichen zu vermeiden. Es bleibt nach alledem kaum etwas anderes übrig, als zu den früheren, rund ums Bein gehenden Strumpfbändern zurückzukehren, die den Kindern keinen Schaden bringen, wenn der Druck, den sie ausüben, nur gering ist und wenn die Strumpfbänder oberhalb des Knies bei hinreichend langen Strümpfen getragen werden.

Feld und Garten.

Erwärmt sich Pferdedünger in den Mistbeeten schwer oder bleibt er ganz kalt, so nehme man 1 bis 1,5 Kilogramm ungelöschten Kalk für jedes Mistbeetfenster und übergieße den Kalk mehrere Male mit Wasser. Sobald sich der Kalk erhitzt, bringe man ihn 20 bis 30 Zentimeter tief in den Dünger, decke das Loch wieder fest mit Dünger zu, und in 24 bis 36 Stunden hat man einen warmen Mistbeetkasten.

Ein kaltflüssiges Baumwachs kann man sich folgendermaßen selbst herstellen: 1,75 Kilogramm weißes Harz, 0,75 Kilogramm gelbes Wachs, ebensoviel Schusterpech, 300 Gramm dicker Terpentin und 3,25 Kilogramm brauner Fischtran werden zusammengeschmolzen, tüchtig umgerührt und in dieser Beschaffenheit verbraucht.

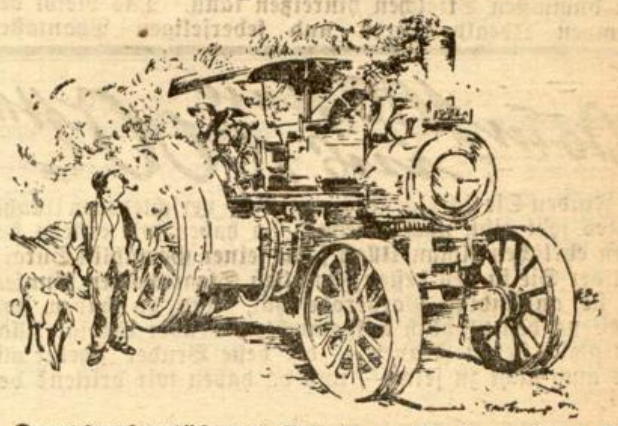
Johannisbeeren kann man pflanzen vom Oktober bis zum April, und zwar nimmt man dann vorteilhaft zweijährige Pflanzen. Man pflanze stets tief, so daß der Wurzelhals noch ganz in der Erde sitzt, also einige Zoll tiefer, als die Pflanzen vorher gestanden haben. Die Entfernung ist bei Hecken zweckmäßig 50 Zentimeter, sonst 80 Zentimeter im Verbande.

Die Erde für Frühbeete, die im März oder gar schon im Februar angelegt werden sollen, muß schon jetzt vorbereitet werden.

Das Sammeln etwa hängengebliebener Blätter an den Obstbäumen ist dringend nötig, da solche Blätter meist viele Sporen pflanzlicher Schädlinge, auch Eier und Puppen schädlicher Insekten (namentlich die Eier des so schädlichen Goldafters) aufweisen. Die eingesammelten Blätter werden dann am besten verbrannt.

Sollen die Obstbäume geschnitten werden? Je nach dem Zweck, den man im Auge hat, ist der Schnitt mehr oder weniger zu empfehlen. Zur Erzielung einer schönen Form ist der Schnitt selbstverständlich unbedingt nötig. Wird aber auf Fruchtbarkeit mehr Gewicht gelegt, so ist — besonders bei Steinobst und auch bei Birnen — das Wenigerschneiden oder Garnichtschneiden vorteilhafter. Das schon aus dem Grunde, weil damit dem gefürchteten Harzfluß am sichersten auszuweichen ist. Da sich aber in diesem Falle die Früchte mehr an den Enden der Aeste entwickeln, so erfordert der Baum während der Wachstumzeit das Aufbinden der Aeste, um das Brechen der Zweige zu verhindern. Die Früchte von unbeschnittenen Bäumen sind größer an Zahl, aber selten so schön ausgebildet wie bei den durch Schnitt erzogenen Formbäumen oder Spalieren.

Nach Feierabend.



Dampfwalzenführers Feiertag. „Was machen Sie denn hier am Sonntagmorgen?“
„Ich fahre ein wenig spazieren.“

*

Besucher: „Wenn Sie nicht sofort mit diesem schrecklichen Radau aufhören, werde ich den Gendarm holen!“ Leiter der ländlichen Kapelle: „Da werden Sie kein Glück haben, mein Herr, er schlägt nämlich selber die Pauke!“

*

„Bevor ich in die Heirat meiner Tochter einwillige, muß ich wissen, wieviel Sie verdienen!“ „Ich verdiene im Jahr fünftausend Mark.“ „Gut. Dann ist das mit den fünftausend Mark, die ich meiner Tochter geben werde . . .“ „Ach, die habe ich schon mit eingerechnet!“

*

Schriftsteller: „Waren Sie nicht von meiner Herbstelegie berauscht? Haben Sie nicht die trockenen Blätter fallen hören?“ Kritiker: „Ja, ich hörte sie fallen, als ich sie in den Papierkorb warf!“

Das Unglück. „Hast du schon einmal ein Eisenbahnunglück miterlebt?“ — „O ja, erst kürzlich! Ich fuhr mit meiner Angebeteten und deren Familie. Als wir durch einen Tunnel kamen, wollte ich ihr einen Kuß geben, erwischte aber in der Dunkelheit den Vater!“

Der Unzufriedene. „Warum weinst du, Karlchen?“ — „Meine Brüder haben jetzt Ferien und ich nicht!“ — „Deswegen braucht man doch nicht zu weinen. Warum hast du denn keine Ferien?“ — „Ich gehe ja noch nicht zur Schule!“

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Ratte, 5 Laute, 9 Elias, 10 Aller, 11 Trost, 13 Sam, 15 Ast, 16 Met, 17 Sieg, 19 Eile, 20 Richard, 21 Haag, 23 Zahl, 26 Inn, 27 Ate, 29 See, 30 Luzie, 32 Serie, 33 Binse, 34 Erker, 35 Essen; — b) 1 Reuß, 2 Altai, 3 Tat, 4 Esra, 5 Last, 6 Alt, 7 Tegel, 8 Ernte, 12 Schatz, 14 Meran, 16 Midas, 13 Gig, 19 Erz, 21 Hirse, 22 Anger, 24 Hesse, 25 Leben, 27 Auer, 28 Eibe, 30 Lie. 31 Eis.